

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 27

Artikel: Seine Exzellenz empfängt nicht
Autor: Salzmann, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpf

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Der Mensch ist frei geboren,
und dennoch liegt er überall
in Ketten. Rousseau**

Friedrich Salzmann:

Seine Exzellenz empfängt nicht

*Nachricht aus zuverlässiger Quelle: In
der Sowjetunion gibt es ungefähr 600
Straflager mit etwa 3 Millionen Insassen
total; davon sind wegen Ueberzeugungs-
delikten schätzungsweise 1,5 Millionen
inhaftiert.*

Geht uns das etwas an? Sollten wir nicht
zuerst bei *uns* ...? Pardon: das tun wir ja,
und wenn wir den Zeigefinger nach Osten
richten, steht nirgends geschrieben, daß wir
ihn nicht das nächste Mal, ebenso kritisch,
gegen den Westen oder auch unsre eigene
Brust wenden. Bleibt also vorbehalten!

Diesmal zeigen wir gegen Osten, bewußt
und notwendigerweise, denn ein Staat, der
im innern geistige Opposition gewaltsam
unterdrückt, wird auch in seiner Politik ge-
gen außen vor allem zum Einsatz von Macht
neigen. So wird die Verletzung der Men-
schenrechte in einem Staat immer auch zu
einem Hindernis auf dem Wege der zwi-
schenstaatlichen Verständigung. Deshalb
geht es uns etwas an.

Abgesehen davon aber ist die polizeiliche
Unterdrückung der Opposition ein Gedan-
kenfehler. Da müssen wir uns sogar in Ge-
gensatz zu Gottfried Keller stellen, der –
tröstlich für Diktatoren – einst dichtete:
«Nicht wahr, ihr alle, die ihr Herrscher
heißt, es ruht sich süß auf unterdrücktem
Geist.» Diese Zeiten sind nun einfach vorbe-
i, auch wenn man das noch nicht überall
gemerkt hat. Man kann Martschenko, man
kann Ginsburg, Galanskow, Daniel und
Dobrowolski verfemen und einsperren – es
wird nichts nützen. Denn erstens wirbt und
wirkt ihr Geist weiter, außerhalb der Straf-
lager, für eine Heimat des Rechts und der
Freiheit, und zweitens kann von «süßer
Ruhe» der Herrscher schon längst keine
Rede mehr sein. Es gibt da ein grausames
aber gerechtes Gesetz: Wer dem Bürger das
Recht verwehrt, auf legale Weise, mit den
friedlichen Waffen geistiger Auseinander-

setzung Nein zu sagen zu Maßnahmen der
Regierung, der drückt ihm andere Waffen
in die Hand; wer den Geist knebelt, ruft
der Gewalt. Kleine Nebenfrage in diesem
Zusammenhang: War es denn unter den
Zaren anders? Daß gewisse Leute so viel
Mühe haben, einfache Lektionen der Ge-
schichte zu lernen!

Ich will nicht unhöflich sein, aber ich frage
mich, inwieweit Seine Exzellenz Anatoli
Tschistiakow, der Sowjetbotschafter in der
Schweiz, zu diesen Unbelehrbaren gehört.
Was den Fall verschlimmert, ist der Um-
stand, daß er sich anscheinend nicht be-
lehren lassen will. Wir haben es nämlich
versucht. Wir: über 50 keineswegs übelbe-
leumdeter Frauen und Männer. Wir schrie-
ben ihm einen Brief, am 3. April dieses
Jahres, und baten um eine Unterredung
über die Lage der politischen Häftlinge in
den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion.
Wir nannten einige der uns bekannten Na-
men und fragten an, ob es einer Gruppe
von uns ermöglicht werden könnte (oder
Vertretern des Roten Kreuzes), einige dieser
Lager zu besuchen, um sich an Ort und
Stelle zu informieren.

Der Herr Botschafter hat nicht geantwor-
tet. Für ihn die bequemste Art der Erledi-
gung, für uns aber Anlaß zur Frage, ob er
sich damit nicht auf die Seite der «Herr-
scher» stellt, von denen Gottfried Keller
sprach.

Wir selbst, Unterzeichner eines simplen
Briefes, konnten Seine Exzellenz offenbar
nur wenig beunruhigen. Wir werden den-
noch nicht vor der Botschaft demonstrieren.
Die wirksamere Beunruhigung wird früher
oder später aus anderer Himmelsrichtung
kommen, denn die Dokumente des geistigen
Widerstands aus dem Innern der Sowjet-
union selber mehren sich von Tag zu Tag.
*Es ruht sich nicht mehr süß auf unterdrück-
tem Geist* – vielleicht meldet Tschistiakow
diese unsere Auffassung nach Moskau, auch
ohne uns empfangen zu haben.